

Gregor der Ältere von Nazianz, seine Taufe und Weihe

Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 4. Jahrhunderts

Von Adolf W. Ziegler, Garmisch-Partenkirchen

1. Gregor der Ältere von Nazianz war der Vater des Kirchenlehrers Gregor von Nazianz, des Theologen. Die *Acta Sanctorum* I Januarii (Antwerpen 1643) verehren ihn als Heiligen und geben p. 21–31 eine *Vita S. Gregorii Episcopi Nazianzeni, Patris S. Gregorii Theologi*; Migne PG 35 handelt von ihm in der Einleitung zu den Schriften des Theologen Gregor¹.

Das Geburtsdatum Gregors des Älteren wird ca. 290 angesetzt, das Todesjahr auf 373/374. Einer angesehenen und begüterten Familie entstammend nützte er seine Stellung als staatlicher oder gemeindlicher Beamter nach dem Zeugnis des Sohnes nicht dazu aus, sein Vermögen auch nur um eine Drachme zu vermehren. Er war zuerst Heide, Anhänger der jüdisch-heidnischen Sekte der Hyspistariier. Seine fromme Gattin Nonna, die von Kindheit an christlich war, gewann ihn für die Kirche. Zwar hatte er eine Abneigung gegen den gemeinsamen Psalmengesang, aber es träumte ihm, daß er den Psalmvers sang: »Ich freute mich, als man mir sagte, wir wollen in das Haus des Herrn gehen«, (Ps. 122 (121) 1. Nun gab er dem Drängen Nonnas nach, er bat und erhielt Aufnahme in die Kirche, als Bischöfe auf der Reise zum Konzil von Nizäa 325 durch die Stadt kamen. Seine Vorbereitung auf die Taufe dauerte nur kurze Zeit, während das Katechumenat damals bis zu drei Jahren verlangte; gegen die deshalb geäußerten Vorwürfe verteidigte der Sohn Gregor den Vater mit dem Einwand, das ganze Leben des Vaters sei die beste Vorbereitung auf Taufe und Weihe gewesen. Gregor hat in seinen Schriften dem Vater hohes Lob gespendet und dabei der Rhetorik als Kunstform reichlich Tribut gezollt. In der 7. Rede, der Trauerrede auf seinen Bruder Cäsarius, Nr. 3 (BKV 59,212; die ganze Rede BKV 59,210–232, PG 35, 755–788) wird der Vater (wie Röm 11,17) mit einem Ölbaum verglichen; der Vater ist von einem wilden Ölbaum auf einen edlen aufgefropft worden, er hat soviel Kraft erhalten, daß er auch andere aufpfropfen, vor Gott treten und Gottes Wort den Fernstehenden vermitteln durfte; er war sanft, frei von Zorn,

¹ Im Unterschied vom Vater nennen wir den Sohn einfach Gregor. Für die Texte brauchen wir vor allem: PG 35–38; P. Waltz, *Anthologie Grecque. I. partie. Anthologie Palatine. Tome VI (Livre VIII)*, Paris 1960²; Chr. Jungck, *Gregor v. Naz. De Vita Sua* Heidelberg 1974; Haeuser in *Bibliothek d. Kirchenväter* 2. Aufl. = BKV 59 (Rede 1–20); P. Gallay, *Gregor v. N. Briefe*, Berlin 1969 (*GriechChristl.Schriftst* 53); Ders. Grégoire d. N. *Discours* 27–31, in: *Sources Chrét.* 250, Paris 1978; Poln. Übersetzungen von Szymusiak und Sinko, in: J. M. Szymusiak, *Grzegorz Teolog. U śródót chrześcijańskiej myśli IV wieku* (G. Theol. An den Quellen d. christl. Denkens im 4. Jahrh.) Posen 1965. Von Gr. dem Älteren haben wir keine Schriften; der Sohn schreibt im Namen des Vaters die Briefe 41; 43 und 44, Gallay, *Briefe* 36 f; 39 und 40 f. O. Bardenheuer, *Gesch. d. altkirchl. Literatur*, III, 162–188, Freiburg ²1923; J. Quasten, *Patrology* 3,236–254, Utrecht-Westminster 1960; Altaner – Stuiber, *Patrologie* 298–303, Freiburg 1978⁸.

mild, reich an äußeren, noch reicher an inneren Vorzügen. Die 16. Rede Nr. 2 (BKV 59,322, die ganze Rede 321–342, PG 35, 933–964) preist die Weisheit des Vaters; in Nr. 4 wird der Vater aufgefordert, den Mund nicht zu verschließen, der soviel Gutes gesprochen hat. Der Vater hat das ganze Volk in Christus durch das Evangelium erzogen, seine Reden sind kurz, aber dafür um so trefflicher; sie sind schwer verständlich, aber vernehmbar durch den in ihnen rufenden Geist. Vater und Mutter haben den Sohn Gregor Gott geweiht². In der Autobiographie *De Vita Sua*, Vers 340 ff (*Jungck* S. 70 f) erzählt Gregor, wie des Vaters Liebe den Sohn, der sich zum Mönchsleben hingezogen fühlte, mit Gewalt auf den Sitz nächst dem Bischofstuhl von Nazianz gezwungen hat. Der altersschwache Vater bat den Sohn, ihm in seinen alten Tagen beizustehen, und hielt ihn fest³.

Die Weihe zum Bischof von Nazianz hat Gregor der Ältere ca. 329, einige Zeit nach seiner Taufe und Priesterweihe, empfangen. Fast hundert Jahre ist er alt geworden, nachdem er 45 Jahre das Bischofsamt geführt hatte. In den Kämpfen mit den Arianern ließ er sich überlisten und unterzeichnete eine zweifelhafte Glaubensformel. Mit den Mönchen, die ihm das verübelten, versöhnte er sich wieder und blieb eine Säule der nizänischen Orthodoxie. Wie noch darzulegen ist, betonte der Sohn mehrmals, wie der Vater ein großer Freund und Förderer der asketischen und monastischen Bewegung seiner Zeit war. Ausführlich handelt vom Vater die 18. Rede, die Gregor in Gegenwart von Basilius wohl bei der Beerdigung des Vaters gehalten hat, s. BKV 59, 352–390, PG 35, 985–1044, *Szymusiak* 323–345. In freier Weise wendet hier Gregor die Topik des antiken *epitaphios logos*, der Leichenrede mit dem Lob des Verstorbenen, der Mahnung an die Lebenden und dem Trost der Angehörigen, an. Aus dem Inhalt das Folgende: Der große Verstorbene betete für die Seinigen. Schon bevor er zur Herde Christi kam, war er der Unrige durch sein tadelfreies Leben. Es gibt sehr viele Außenstehende, die des christlichen Namens entbehren, aber das Wesen desselben bereits besitzen. Der Vater war über das Sinnliche erhaben. Er empfing die Taufe mit heißem Verlangen und strahlender Hoffnung, nachdem er sich zuvor seelisch und geistig gründlich gereinigt hatte. Was der Vater vor Empfang der Weihe tat, entsprach der Würde des Priesters. Der Vater war Theologe im wahrsten Sinn des Wortes, vom Hl. Geist geleitet. Er zeichnete sich aus durch Einfachheit, Wahrhaftigkeit und Bereitschaft, Unrecht zu vergessen; er übte Demut nicht in der Kleidung, aber in der Gesinnung; er hat größtenteils aus eigenen Mitteln eine Kirche gebaut, war uneigennützig⁴. Wie die Rede in Nr. 32 und 38 berichtet, marterte der

² *De Vita sua* Vers 72 f; 90 f; 95 f; *Jungck* S. 154 und 155 bemerkt, daß Weihe oder Schenkung an Gott nicht unbedingt mit dem Priesteramt gleichzusetzen sind.

³ Gregor schwankte zwischen der Liebe zum beschaulichen Leben und der Pflicht zu tätiger Liebe (*theoria, praktikos bios*). In der 20. Rede (BKV 404–414, PG 35, 1065–1082) ruft er dazu auf, durch Reinigung das Reine zu erwerben. Handeln führt zum Schauen (*praxis epibasis theorias*). Die Anhänger des tätigen Lebens werden vom Wirbel des Lebens aufgewühlt; die anderen, die sich heraushalten, haben ein ruhigeres Dasein, nützen sich in engherziger Liebe allein. Gregor wollte den Mittelweg zwischen innerer Sammlung und Gemeinnützigkeit erlernen.

⁴ Diese lobenswerte Eigenschaft zeigt auch der fast gleichzeitige *Ammianus Marcellinus* in seiner Römischen Geschichte 18,5, ed. *Seyffarts*, Berlin 1978; II 18/19 am Beispiel eines uneigennützigten Oberkämmerers. *Hauser – M. M. Meury*, Prosopographie zu d. Schriften G. v. N., Bonn 1960, sieht S. 17 darin ein stereotypes Beamtenlob.

Vater seine alten feuchten Glieder, auf der Erde liegend, benetzte den Boden mit seinen Tränen, fast ein ganzes Jahr übte er, im Gebet gegen Julian, diese Abtötung. Er war in allem abgehärtet und konnte auch den Mantel entbehren. Das heißt also, daß er mit freiwilligen Werken der Buße Aszese übte; solche Werke waren Fasten, Almosen, Nachtwachen, Liegen auf bloßem Boden, bei Eheleuten Enthaltung vom Gebrauch der Ehe u. a.

Einzelne Fragen über das Leben Gregors des Älteren werden im Folgenden näher behandelt.

2. Wir befassen uns zuerst mit der Frage, ob Gregor der Ältere zur Zeit der Geburt Gregors *Bischof* war oder nicht; wir führen das *Pro* und *Contra* an von verschiedenen Autoren. Für die großen Zusammenhänge ist zu verweisen auf die Zusammenfassung der Lexika unter den Stichworten Aszese, Mönchtum, Ehe, Zölibat, Priesterehe. Wir nennen hier nur Vacandard, der die heftige Kontroverse zwischen Gustav Bickell und Franz Xaver Funk im vorigen Jahrhundert darlegt⁵.

Pro d. h. für die Bischofszeit des Vaters sind:

Acta Sanctorum die nona Maii p. 370: Gregor der Ältere bereits Priester oder Bischof;

Funk 61,232: Geburt fällt in Zeit der bischöflichen Amtsverwaltung;

Pauly-Wissowa, Realenc. 14. Halbb. (1912) 1859–1863: Gregor der Erstgeborene der Kinder, geb. 329, also in der Bischofszeit;

Bardenhewer 3,165 scheint anzunehmen, daß der Vater Bischof war;

Altaner-Stuiber S. 298: Gregor als Sohn des Bischofs geboren;

Quasten 3,236: Gregor 330 geboren, daraus zu schließen, daß Quasten einen bischöflichen Vater annimmt;

Sinko 2,367: Gregor der Ältere war bei der Geburt des erstgeborenen Gregor Bischof;

Szymusiak S. 17: Die beiden, Gregor und Cäsarius, sind in der Bischofszeit des Vaters geboren;

Gallay S. 9: Der Vater war bereits Bischof; vgl. ders., Briefe G.v.N., Berlin 1969, S. IX; ders. *La vie* S. 26 f;

Gryson S. 80: Gregor und der jüngere Cäsarius nach der Weihe des Vaters geboren;

Hauser-Meury S. 90: Gregor geboren, als Vater Bischof war;

Ruether S. 18 Anm. 2: Aus einem irrtümlichen Begriff von der Allgemeinheit des Zölibats haben katholische Autoren die Geburt Gregors nach der Bischofsweihe des Vaters abgelehnt.

Contra d. h. daß Gregor der Ältere nicht Bischof war zur Zeit der Geburt

⁵ DThC 2,2068–2088; *Bickell* in: ZKTh 2(1878) 26–64; 3(1879) 792–799; *Funk* in: ThQ 61(1879) 208–247; 62(1880) 202–221. *P. Gallay*, *La vie de saint Grégoire de Nazianze*, Lyon-Paris 1943; ders. *G. v. N.*, Stuttgart 1964; *R. Gryson*, *Les origines du célibat eccl. du I. au VII. siècle*, Gembloux 1970; *R.R. Ruether*, *Gregory of Nazianzus Rhetor and Philosopher*, Oxford 1969; *T. Sinko*, *Zarys Historii Literatry Greckiej* (Abriß d. griech. Lit) 2 Bde, Warschau 1959; *A. Benoit*, *Saint Grégoire de Naz.*, sa vie, ses oeuvres et son époque, Hildesheim-N.York 1973. Zu Neuerscheinungen u. a. s. RHE 74(1979); *Sicherl-Mos-say-Lafontaine* S. 626–640; MSR 36(1979) 2,91–96 (*J. Liébaert*).

Gregors:

PG 35,159 AB: Gregor geboren 325 oder 326, als Vater Christ, aber noch nicht Bischof war; ob Gregor jünger oder älter wie seine Schwester Gorgonia war, nicht leicht zu bestimmen;

PG 38,847: Nach einer Notiz *Caesarius trium filiorum novissimus*, also das jüngste der Kinder, die Gregor der Ältere vor dem Episkopat hatte.

Bickell 2,31: Vater 325 Christ, 329 Priester und Bischof; Gregor um 355 etwa 30 Jahre alt, seine Geburt fällt ungefähr zusammen mit der Taufe des Vaters; es bleibt auch für die beiden Geschwister noch reichlich Zeit vor der Weihe des Vaters übrig; Gregor also nach der Taufe, nicht nach der Weihe, geboren;

Benoit S. 18: Geburt Gregors scheint zusammenzufallen mit Bekehrung und Taufe des Vaters; S. 765 und 769: Geburt vor Episkopat des Vaters;

Jungck S. 231: Eine Geburt Gregors (und damit zum mindesten auch seines Bruders) im Jahre 330 würde in die Zeit des Bischofsamtes des Vaters fallen. Das ist zwar an sich nicht unmöglich, wäre aber auffallend und mönchische Kreise würden sich daran gestoßen haben. Ein solches Verhalten will auch nicht recht passen zu Nonnas überängstlicher Religiosität. Jungck sieht also sachliche Schwierigkeiten für eine Geburt Gregors während der Bischofszeit. Zu Gorgonia und Cäsarius siehe unten.

Die Lösung der Fragen hängt mit anderen Fragen zusammen, die wir nun behandeln.

3. Wir brauchen zuerst die Verse 512/513 aus dem Carmen »De Vita Sua« bei *Jungck* S. 78 und *Migne* PG 37,1064 A: Der Vater Gregor spricht zum Sohn:

»*oupo tosouton ekmemetrekas bion
hosos dielthe thysion emoi chronos*

*Nondum tantam emensus es vitam
Quantum mihi effluxit sacrificiorum tempus*«.

Wir übersetzen in Anlehnung an *Jungck*: »Du hast noch nicht soviel an Lebenszeit durchgemessen, wie sie mir beim Opfern vergangen ist.«

Die Verse beziehen sich auf den alternden Vater, der den wesentlich jüngeren Sohn anfleht, dem Vater in der bischöflichen Verwaltung von Nazianz zu helfen. Nach den Worten Gregors übt der Vater eine tyrannische Gewalt aus, welcher der Sohn nicht widerstehen will. Der Sinn ist klar: »Du, der Sohn, bist noch nicht so alt wie ich Opfer darbringe. Die Zeit meiner Opferdarbringung ist länger als die Zeit deines Lebens«. *Migne* schreibt in der Anmerkung: Der Vater hält dem Sohn entgegen, daß der Sohn die Muße des Ruhestandes suche, die dem Vater mit mehr Recht zustehe. Der Sohn ist noch zu jung für den Ruhestand. Der Sohn hat noch nicht soviel Jahre sich abgemüht, wie der Vater bei der Darbringung von Opfern verbraucht hat.

Aus diesen Versen wurde der Schluß gezogen, daß Gregor während des Episkopats seines Vaters geboren sei. Wenn die Verse auch, wie *Jungck* S. 231 bemerkt, rhetorisch wirkungsvoll sind, so bleiben sie für die Berechnung der Jahre unklar.

Die Frage ist, ob der Vater dem Sohn genau die Jahre vorrechnen wollte, oder ob er nur eine mehr allgemeine Zeitangabe machen wollte. *Clémencet* in der Mauriner Ausgabe der *Vita Sancti Gregorii Theologi episcopi Constantinopolitani ex ipsius potissimum scriptis adornata*, PG 35, 147–242, schreibt: Vielleicht hatte Baronius

recht, daß in diesen Versen nicht eine genaue Zeitangabe, sondern eine übertreibende (*hyperbolice*) Redeweise des Vaters zu sehen sei (col. 158 D). Unsere Meinung ist, daß der Vater zwar nicht mit genauen Zahlen operierte, daß aber den beiden Versen soviel zu entnehmen ist: Meine Zeit des Opfern ist länger als die Jahre deines Lebens. – Wer diesen Sinn der Verse nicht annehmen will, nimmt den Worten des drängenden und bittenden Vaters jede Überzeugungskraft und hält sie für überflüssig.

Der Bollandist Papebroch hat in der *Acta Sanctorum Maii* 9, p. 371 versucht, in Vers 512 anstelle von *thysion* das Wort *etesion* zu lesen. Die Schreiber, die den *etesiai* = Jahres- oder Passatwinden keinen Sinn entnehmen konnten, hätten das Wort *thysion* an die Stelle gesetzt und so zum Irrtum verleitet. – Dagegen ist einzuwenden, daß diese Lesart nicht in den Handschriften bezeugt ist, sie muß auch aus sachlichen Gründen, wie die Opferlehre Gregors beweist, abgelehnt werden. Die ganze Opferlehre Gregors darzulegen ist aber nicht notwendig, es genügen einige typische Beispiele.

4. Das Opfer⁶ ist wie das Gebet eine der ältesten und wesentlichsten Formen des Kults, es ist eine Handlung, bei der die Hingabe an ein höheres Wesen, an Gott, durch Gaben bezeugt wird. Die Gabe, die in erster Linie eine äußere, materielle, sichtbare ist, drückt die innere Gesinnung der Hingabe an Gott aus. In zweiter Linie spricht man auch von geistigen und sittlichen Opfern, die ohne ein äußeres Zeichen und ohne materielle Gabe sich vollziehen. Die geistige oder sittliche Hingabe drückt wie die sichtbare Opfergabe eine innere Opfergesinnung aus, sie kann bei Gregor in der Weihe oder Widmung an Gott bestehen. Damit ein echtes Opfer zustande kommt, ist eine innere Opfergesinnung notwendig. Das wird sowohl im Alten wie im Neuen Bund gefordert (vgl. z. B. 1 Pe 2,5).

Das Christentum kennt 1. die alttestamentlichen Opfer, die mit Christus ihr Ende erreicht haben; 2. das neutestamentliche Opfer Christi, das in der Feier der Eucharistie vergegenwärtigt wird. Wir nennen es hier das eucharistische Opfer, das der geweihte Priester am Altar darzubringen Vollmacht hat. 3. Rein geistige und sittliche Opfer als Betätigung der Opfergesinnung. Die Theologie des Opfers war im vierten Jahrhundert bereits ausgebildet, sie ist in den Schriften Gregors, wie die folgenden Beispiele zeigen, klar belegbar. Gregor gebraucht hauptsächlich den Opferterminus *thysia*, *thyos* oder gleichbedeutende Ausdrücke, auch das Wort *thÿäpolia* kommt vor, so in dem Epigramm 23 (Waltz) auf den Vater: Christus erstrahlte einst bei der Verklärung auf dem Tabor, ebenso im Verstand des reinen Gregor (bei der Taufe), als dieser der Nacht der Götzen entflo. Seitdem er gereinigt ist durch seine Opfer, leitet er bis jetzt das Volk. – Die lateinische Übersetzung bei Migne 38,43 f lautet: *Ex quo autem mundatus est, Suis sacrificiis populum suum usque adhuc regit.*

Die Reinigung-katharsis ist, wie *Gallay*, *Discours* S. 76 f A.3 und 88 f A.2 richtig bemerkt, ein Lieblingsgedanke Gregors⁷.

⁶ s. bes. LThK 7,1166–1176; DThC 14,662–692; RGG 4,1637–1658.

⁷ G. W. H. Lampe, *A Patristic Greek Lexicon* 3 (Oxford 1964) 686 f: *katharsis*. Im Anschluß an Mt 5,8 (Selig, die reinen Herzens sind) fordert Gregor das Freisein von jeder Sünde, die Reinheit, für jede Aszese, für den Unterricht im Glauben, für jeden Theologen, für die Darbringung des Opfers, so in Rede 11 Nr. 4 BKV

Der Sinn des obigen Epitaphion kann zweifach sein, je nachdem die Interpunktion gesetzt wird, entweder: Seit der Vater mit seinen Opfern die Reinigung der Taufe empfangen hat, leitet er das Volk, oder: Seit der Vater durch die Taufe gereinigt ist, leitet er mit seinen Opfern das Volk. Auffallend ist das seltene Wort *thyepolia*, das Gregor unbedenklich für das Opfer anwendet⁸. Das Wort ist in dichterischer Freiheit gebraucht, ist aber für unsere Fragestellung nicht von besonderer Bedeutung, denn es kommt uns auf die Zeitangabe an, die nicht mit genauen Jahren rechnet. Christus leuchtete im gereinigten Verstand des Vaters auf, als der Vater die heidnischen Götzen verließ, das war bei der Taufe, die mit Opfern zusammen genannt wird. Welche Opfer waren es, geistige oder eucharistische Opfer? Auf den ersten Blick ist weder das eine noch das andere auszuschließen. Es kann sein, daß Gregor in dichterischer Freiheit die einzelnen Stufen der reinigenden Erleuchtung auseinandergenommen hat, also: Flucht vor den heidnischen Götzen, Reinigung durch geistig-sittliche Opfer, die bei der Vorbereitung auf die Taufe gebracht werden, schließlich Reinigung und Erleuchtung in der Taufe.

Nehmen wir die erste Erklärung mit ihrer Interpunktion; es kann der Ritusfehler gemeint sein, daß, wie unten in Nr. 6 zu behandeln ist, bei der Taufe des Vaters auch die Weihe erteilt worden ist. Aber es sträubt sich etwas in uns gegen die Auslegung, daß den geistig-sittlichen Opfern bei der Taufvorbereitung eine Reinigung zugeschrieben wird. Denn es war immer die klare Lehre der Kirche, daß die Taufe die Reinigung bewirkte. Anders ist es mit der zweiten Erklärung und ihrer Interpunktion: Das Komma wird nach »gereinigt« gesetzt; dann heißt es: Seitdem er gereinigt ist, lenkt er durch seine Opfer das Volk; bei den Opfern wird man an das eucharistische Opfer denken, aber die Opfer im geistig-sittlichen Sinn können nicht ganz ausgeschlossen werden. Was die Leitung des Volkes betrifft, so war sie im vierten Jahrhundert dem kirchlichen Amt, der geistlichen Vollmacht der Priester und vornehmlich der Bischöfe vorbehalten. Mit diesem kirchlichen Amt war auch die Darbringung des eucharistischen Opfers verbunden. Schon in seiner ersten Rede auf das Osterfest Nr. 7 (BKV 59,4, PG 35,400) nennt Gregor seinen Vater den ehrwürdigen Abraham, den Patriarchen, den vollkommenen Priester, der heute dem Herrn das freiwillige Opfer darbringt, den Erstgeborenen, der uns verheißten ist. – Hier ist am Osterfest mit seiner Liturgie das priesterliche Opfer der Eucharistie zu verstehen.

Die Opfer des Alten Bundes sind nach der 31. Rede (Sources Chr. 250, 324 Nr. 25) abgeschafft, aber Gregor gebraucht noch den alttestamentlichen Ausdruck »Holo-kaust« in der 10. Rede Nr. 4 (BKV 59,257, PG 35,829 D): Der Vater hat Gregor zum Hohenpriester gesalbt und zum Altar des geistigen Opfers geführt. Hier ist das vom Hl. Geiste gewirkte eucharistische Opfer gemeint, zu dessen Darbringung die Weihe

59,261; PG 35,836 C: Reinigen wir uns von allem Schmutz des Fleisches und des Geistes. . . Machen wir unseren Leib und unsere Seele zu einem lebendigen, heiligen Gott wohlgefälligen Opfer. Zur *purification* s. auch J. Plagnieux, Saint Grégoire de N. Théologien, Paris 1951, 81–108 und 413–424, und Th. Špidlik, Grégoire de N., Rom 1971, 30–35; 75–82; 119 f. Nach Plagnieux (93) ist die »schimerische Desinkarnation« der Neuplatoniker zu unterscheiden von der göttlichen Inkarnation des Christentums.

⁸ *Thyopolos*, zusammengesetzt aus *thyos* – Opfer und *pelo* – sich bewegen, sein, ist der Opferpriester, s. Lampe 3,656, dazu 657 *thyoporos*. Zu den Antithesen Gregors s. D. A. Sykes, The Poemata Arcana of St. Gregory Nazianzen, in: Byz 72 (1979) 1,6–15, hier 9.

gespendet wurde, denn es heißt weiter: »Du schlachtest das vollkommene Rind, du weihtest die Hände im Geiste«.

Einen mehrfachen Sinn hat die Stelle in der 16. Rede anlässlich eines Hagelschlages in der Nr. 20 (BKV 59,341, PG 35,961 C): Der Vater möge für uns beten und uns versöhnen, er möge die Heimsuchung durch geistige Opfer beseitigen. – Hier kann noch das eucharistische Opfer der Liturgie gemeint sein, aber dann fährt Gregor fort: Opfere dem Herrn dein Volk, das durch Leiden und Furcht geläutert ist; erbitte körperliche Speise, aber vorher erbitte die Engelsspeise. – Die hier genannte Opfergesinnung gilt für jede Art von Opfer. In der bekannten 18. Rede bei Nr. 39 (BKV 59,386 f, PG 35,1037 A) wird von dem Kirchenbau des Vaters berichtet. Für das (eucharistische) Opfer in der Kirche sorgt der Vater in den Leiden und im Opfermut seines Sohnes, damit Gott von ihm eine vernünftige Gabe, ein geistiges Opfer erhalte, das an die Stelle des alttestamentlichen Gesetzesopfers getreten ist.

In Nr. 28 f der 18. Rede (BKV 59,374–376, PG 35,1017–1022) erzählt Gregor, wie der schwerkranke Vater den Gottesdienst der Osternacht nicht feiern konnte, wie seine Frau und die Gläubigen um die Gesundheit zum großen Arzt Christus beteten, wie ein Priester das Opfer darbrachte. Es geschah, was Gregor ein Wunder nennt, der Vater ließ sich die Kleider bringen, streckte die müden Glieder zum Gebet aus, vollendete in geistiger Frische mit dem Volk, aber fern vom Presbyterium, das heilige Geheimnis. Obwohl er nicht am Altar war, opferte er als Priester, dann legte er sich zur Ruhe. – Es war eine eindeutige Feier der Eucharistie, mit geistiger Teilnahme des Vaters.

Die 19. Rede ist an einen Steuerbeamten, einen Studienfreund Gregors, gerichtet; Nr. 7–9 (BKV 59,394–396, PG 1049 ff) spricht davon, wie im Alten Bund Mann und Frau für das Zelt des Moses spendeten, was sie hatten, Gold, Edelstein und anderes. So sollen auch wir im neutestamentlichen Zelt Gottes der Kirche größere und kleinere Opfer bringen, jeder nach seinem Vermögen, niemand soll leer und ohne Opfer sein. Solche Opfer sind: Der eine bringt Geld, der andere seine Armut, der eine seinen guten Willen, der andere die Aufnahme eines Menschen, eine lobwürdige Tat, eine treffliche Idee, ein zeitgemäßes Wort, ein vernünftiges Schweigen, eine gute Lehre, ein untadeliges Leben, einen willigen Gehorsam, eine heilige, von der Welt trennende Jungfräulichkeit, eine würdige, sich nicht ganz von Gott trennende Ehe, ein bescheidenes Fasten, ein Verharren im Gebet und im geistigen Gesang, die Fürsorge für die Armen. – So verlangt Gregor geistig-sittliche Opfer von jedem Stand, von Weltleuten, Mönchen und Priestern. Die verschiedenen Arten von Opfern in den Werken der Ascese und Frömmigkeit nennt Gregor im *Carmen XVII de diversis vitae generibus* (PG 37,1264) die unblutigen Opfer der Seele. In *Epitaph 24/25* und 61–73 (Waltz) auf seine Mutter Nonna lobt Gregor die Mutter, daß sie gerne im Tempel weilte, niemals kehrte sie dem Opferaltar den Rücken zu, sie ist während des Gebetes im Tempel vom Tod überrascht worden. Ihre geheimen Mühen will er verschweigen. Gregor versteht unter den Opfern alle die Mühen und Widerwärtigkeiten, die sie am Altar aufgeopfert hat.

Auch die Heiden bringen Opfer dar, aber das sind unvernünftige und ungerechte Opfer, so die 4. Rede, die Kampfreden wider Kaiser Julian (BKV 59,71–158, PG

35,531–664), und zwar in Nr. 3. Dabei gebraucht Gregor in Nr. 4 das Wort vom Opfer für das Lob, das unblutige Opfer der Rede, das Gregor als Dankesgabe Gott widmet (BKV 59,73, PG 35,533).

Um noch ein Beispiel zum allgemeinen Sinn des Opfers zu bringen, sei aus der Vita S. Gregorii in PG 35,159 f zu den bekannten Versen 512/513 angeführt: Was hindert zu fragen, die Opfer von Vers 512/513 seien die hl. Mysterien, denen der Vater nach der Taufe beigewohnt habe? Das seien Opfer, die der Vater wenn nicht als Priester, so wenigstens als gläubiger Christ während einiger Jahre gebracht habe. Auch im Canon der römischen Messe heiße es beim *Memento omnium circumstantium*, ihr Glaube sei Gott bekannt, für sie opfern wir oder sie opfern – *qui tibi offerunt hoc sacrificium laudis*.

Ein Opfer im übertragenen Sinn ist nach Gregor auch die *Weihe* an Gott, insofern als Gott eine Gabe angeboten wird. Gregors Mutter Nonna hat ihren Sohn Gregor schon vor der Geburt Gott geweiht; sie bat nach der Autobiographie *De Vita Sua* Vers 68 ff um einen männlichen Nachkommen. Sie brachte ihn als Geschenk dar, ja sie hatte sogar ein nächtliches Gesicht, deutlich trat die Gestalt des Sohnes und sein Name zu ihr (*Jungck* S. 56 f). *Junck* S. 154 wird, wie gesagt (Anm. 2) diese Verse richtig erklären, wenn er schreibt, daß das Gottgeweihtsein nicht unbedingt eine Weihe zum Priesteramt sein muß. Wir sind auch der Meinung, daß es allgemein eine Bereitschaft zum hingebenden Dienst für Gott ist, das Mönchs- und Einsiedlerleben kann eingeschlossen sein. Gregor erwähnt mehrmals diese Weihe, er hat sich gern und freiwillig in die Weihe gefügt, hat sich Gott in der Jungfräulichkeit und im Mönchtum geweiht. Unter dem gelinden aber sehr wirksamen Zwang des Vaters hat er die Last des Priestertums und des Bischofsamtes auf sich genommen. Die Weihe an Gott vor der Geburt kennt z. B. Jer. 1,5: »Bevor ich dich im Mutterschoß bildete, habe ich dich erkannt; bevor du aus dem Mutterschoß hervoringingst, habe ich dich geweiht«. – Nach 1 Sam 1,11 hat die bis dahin kinderlose Anna den Samuel dem Herrn geweiht, daran erinnern V. 86–93 der Autobiographie. Die Eltern Gregor und Nonna haben den Sohn Gregor mit Tränen und Seufzern und vielen Gebeten erfleht und in reinen Opfern dargebracht (PG 37,1001 Vers 414–416). Der Vater selbst hat sich nach seiner Bekehrung dem Herrn geweiht, so die 8. Rede auf Gorgonia Nr. 4 (BKV 59,234 f, PG 35,795 B). Von seiner Schwester Gorgonia weiß Gregor in derselben Rede 8 Nr. 8, daß sie die Enthaltbarkeit übte, ohne sich zu brüsten. Sie weihte sich vollständig Gott, nachdem sie kurze Zeit der Welt und dem Fleisch gedient hatte; sie schuf ihre ganze Familie und ihr Haus zu einer einzigen Seele, um sie Gott zu weihen. Sie ehrte ihre Ehe durch ein würdiges Eheleben und durch schöne eheliche Früchte (BKV 59,237). In der 45. späteren Rede Nr. 23 (PG 36,655 f, Liturgia Horarum II, 308 f Samstag vor Passionssonntag) fordert Gregor dazu auf, Gott mit den himmlischen Chören auf dem himmlischen Altar Opfer darzubringen. Opfern wir uns Gott, uns selbst und alle unsere Bemühungen an jedem Tag. Nach der berühmten zweiten Rede, über das Priestertum, ist niemand des großen Gottes, Opfers und Hohenpriesters würdig, der nicht zuerst sich selbst Gott als lebendiges Opfer hingegeben hat; wir stehen viel zu tief, um Gottes Priester zu sein. Man muß zuerst ein wür-

diges Glied der Kirche sein, um an den Altar treten zu können (Nr. 95 und 111, BKV 59,55 und 62, PG 35,497 A und 509 A).

Die Beispiele zur Erklärung der Verse 512/513 ergeben nach unserer Meinung zur Genüge, daß Gregor einen mehrfachen Opferbegriff kennt: materielle Opfer wie im Alten Bund, das eucharistische Opfer des Neuen Bundes, das der Priester darbringt und an dem die Gläubigen teilnehmen, geistig-sittliche Opfer einschließlich der Weihe an Gott, mit einem Wort Opfer im eigentlichen und übertragenen Sinn.

Die Verse 512/513, in denen der Vater die Zeit seiner Opfer vergleicht mit dem Alter seines Sohnes, sind nach unserer Erklärung ein Hinweis auf die vom Vater dargebrachten *priesterlichen*, d. h. eucharistischen Opfer, aus zwei Gründen: Erstens ist das Opfer im Munde eines Bischofs eher als priesterliches denn als geistiges, d. h. Opfer im übertragenen Sinne, zu verstehen⁹. Zweitens – auf diesen Grund legen wir mehr Gewicht – will der Vater doch einen Unterschied zwischen sich selbst und seinem Sohne behaupten. Nun hat er aber das Christsein, in dem Opfer der verschiedensten Art dargebracht und gebracht werden, mit dem Sohne gemeinsam. Aus dem gemeinsamen Christsein ergibt sich kein Unterschied. Es können daher nicht die allein gemeinsamen Opfer sein. Den Unterschied bilden die priesterlichen Opfer. In der Zeitdauer der Darbringung der priesterlichen Opfer unterscheiden sich Vater und Sohn. Der *Sohn* hat nicht die gleiche Lebenszeit in der Darbringung der priesterlichen Opfer durchmessen wie der *Vater*; die Zahl der Jahre der Priesteropfer des Vaters beträgt aber, nach Nr. 38 der 18. Rede, 45 Jahre, die von etwa 374, dem Todesjahr des Vaters, zurück bis 329 zu rechnen sind.

5. Nachdem von den Opfern des Vaters gesprochen ist, sei auf andere Fragen näher eingegangen. Der Vater war Anhänger der Sekte der *Hypsistarier*¹⁰ gewesen, die den höchsten Gott Zeus (*Zeus hypsistos*) auch unter dem Namen Jehova, des Gottes Israels, verehrten. Die Hypsistarier sind bezeugt bis in unser viertes Jahrhundert, sie verwarfen den Götzendienst, verehrten das Feuer und Licht und hielten den Sabbat. Goethe hatte von ihnen eine idealisierende Vorstellung. Die rasche Bewerbung um die Taufe ist, wie schon erwähnt, dem Drängen Nonnas, der Gattin Gregors des Älteren, zu verdanken.

Wie dem Vater spendet Gregor vor allem in der 18. Rede Nr. 7 ff seiner Mutter *Nonna* hohes Lob¹¹. Sie war dem Vater nicht nur Ehefrau, die Gott geschenkt hat, nicht nur Gehilfin, sie war ihm eine Führerin, die ihn durch Wort und Tat zum Besten

⁹ Nach *Funk* (232) spricht die größere Wahrscheinlichkeit für das Priesteropfer. Nach seiner Meinung gehen die Einwände gegen diese größere Wahrscheinlichkeit auf eine *petitio principii*, nämlich den Bestand eines Zölibatsgesetzes nachzuweisen, hinaus. Hier nimmt die Abhandlung etwas von der bei Bickell beanstandeten Schärfe an, die Funk wohl selbst empfunden hat; denn er (219) bemerkt, daß sein Manuskript etwas rasch zur Druckerei wanderte; er wünschte daher, daß das eine oder andere Wort gestrichen, die eine oder andere Wendung gemildert wäre, aber er schrieb, an der Sache könne er zu seinem Bedauern nichts ändern. Nach *Funk* (220) sind nicht alle Schwierigkeiten ohne Ausnahme beseitigt. Es ist eben, so unsere Meinung, nicht eine so restlose Klarheit zu gewinnen, daß jede andere Interpretation auszuschließen ist. Das zeigt auch unsere Beispielreihe.

¹⁰ s. DACL 6,2945 f; B. *Wyß*, Zu Gregor v. N., in: *Phyllobolia*, f. Peter Von der Mühlh. . . , v. O. *Gigon* u. a., Basel 1946, 172 ff.

¹¹ BKV 59,357 ff; PG 35,991 ff; s. LThK 7,1026; F. J. *Dölger*, Nonna. Ein Kap. üb. Christl. Volksfrömmigkeit d. 4. Jh., in: *Antike u. Christentum* 5(1936) 44–75. Vgl. auch die Epigramme Nr. 24–75 bei *Waltz*.

anleitete. Sie kannte nur die einzige Schönheit, die der Seele. Das Gebet war ihr die wichtigste Beschäftigung des Tages. Sie bändigte den Körper durch Fasten und Wachen, sie war eine große Bewunderin der Jungfräulichkeit, obwohl sie ehelich gebunden war; sie übte das heilige Schweigen; sie reichte heidnischen Frauen nicht die Hand, betrat kein unreines Haus; sie war wohlthätig gegen die Armen. Der Empfang der Eucharistie erschien ihr ungeeignet für Trauer und Klage. Sie hielt die Vorschriften für die Vorbereitung auf den Empfang der Eucharistie, vermied den ehelichen Verkehr, beobachtete die Nüchternheit, das Waschen und Spülen des Mundes, der Hände, legte ein weißes Kleid an; ebenso hielt sie die Vorschriften nach Empfang der Kommunion.

Gregor der Ältere und Nonna waren ungefähr gleichaltrig (BKV 59,389; PG 35,104 C), sie hatten drei *Kinder*, Gregor, Gorgonia und Cäsarius, oder Gorgonia, Gregor und Cäsarius, je nach dem, wie die Frage des Alters zu beantworten ist. Jedenfalls ist *Cäsarius* das jüngste (*pymatos*) der Kinder, wie Gregor in einem Epitaph, *Waltz* Nr. 87,4, klagt, gestorben, und zwar vor dem Tod der Eltern. Gregor widmete dem Bruder die Epigramme 85–98 (*Waltz*) und die 7. Rede (BKV 59,210–232, PG 35,755–788. Demnach hat der Bruder Medizin studiert, wurde Arzt, kam an den Hof in Byzanz, blieb dort in dieser Stellung auch unter Kaiser Julian dem Apostaten, wurde später kaiserlicher Finanzbeamter in Nizäa. Cäsarius war nicht verheiratet. Daß er am kaiserlichen Hof Julians war, entsprach nicht den Vorstellungen seines Bruders Gregor und von Verwandten. Aber er widerstand dem Kaiser Julian, der ihn vom Christenglauben abbringen wollte. Cäsarius starb, im Jahr 368 oder 369, als er daran dachte, sich ins Privatleben zurückzuziehen, als »Erstlingsgabe unserer Pilgerschaft«; wir müssen uns Gott fügen, daß er als »der Jüngste der erste« ist, der sterben mußte (BKV a. a. O. 232, PG 788). Es kann nicht sein, daß Cäsarius der von der Mutter erbetene männliche Nachkomme war, denn nach der oben zitierten Stelle der Autobiographie *De Vita Sua* Vers 68 ff war es Gregor, wie die Mutter deutlich im Traumgesicht erkannte.

Die Mutter Nonna wünschte sich nach diesem Vers 68 einen männlichen Nachkommen. Es scheint nahezuliegen, daß sie schon eine Tochter hatte, daß also Gorgonia vor Gregor geboren war und daß Gorgonia das erste und älteste der Kinder war. Dazu wäre zu nehmen, daß der Vater nach Vers 52 bei der Geburt Gregors, ebenso wie die gleichaltrige Mutter Nonna, bejahrt war. Gregor vergleicht beide Eltern mit Abraham und Sara, die lange Zeit kinderlos waren, z. B. in der 8. Rede Nr. 4 (BKV 59,234, PG 35,795). In Vers 72/73 und Vers 91 der Autobiographie wird die Mutter Nonna mit der biblischen Anna verglichen, die nach langer Kinderlosigkeit auf ihr Gebet hin den Samuel erhielt. Mit *Jungck* S. 154 zu Vers 68 möchte man aufgrund des Vergleiches mit Anna annehmen, daß Nonna zur Zeit ihres Gebetes noch überhaupt keine Kinder hatte, denn auch die kinderlose Anna bat nach Sam 1,11 um einen männlichen Nachkommen. So meinte auch *Bardenhewer* 3,165, daß Gorgonia, wenn nicht alles trüge, nach Gregor geboren sei. Aus diesen Vergleichen und aus der Bemerkung von dem männlichen Nachkommen kann aber nicht zwingend nach der einen oder anderen Richtung ein Schluß gezogen werden. Zu der angeführten 8. Rede schreibt *Hauser-Meury* S. 87, daß die 8. Rede »besonders ängstlich nach dem

Schulrezept der Rhetorik verfaßt« sei, so daß wir mit Hauser-Meury und der Vita in PG 35,153 doch in Gorgonia das älteste Kind sehen würden. Nachdem Cäsarius sicher das jüngste Kind war, ergibt sich aus dem vorgerückten Alter der Eltern Gregor und Nonna eine andere Schwierigkeit: Angenommen, Gorgonia wäre nach Gregor geboren; Gregor der Ältere und Nonna waren bei der Geburt Gregors in einem Alter, in dem normalerweise keine Kinder mehr zu erwarten waren. Sollen diese Eltern nochmal zwei Kinder erhalten haben¹². Die seit langen Jahren geführte Diskussion über Gregor und seine Schwester hat bisher zu keinem sicheren Ergebnis geführt¹³, das wir für unsere Fragen brauchen würden.

Vielleicht hilft das Folgende weiter: In seiner Autobiographie Vers 238–240 (*Jungck* S. 64) bekennt Gregor, daß er lange Zeit in Athen bei seinen Studien zugebracht habe, bis die Stunde des Abschieds kam; »es war dies doch schon beinahe (*shedon*) mein dreißigstes Jahr«. Hier gibt Gregor, fast gegen seine sonstige Gewohnheit, eine Zahl an, aber nicht genau. Verlegt man den Abschied in das Jahr 355 (so *Bickell* 2,31), dann kommt man in das Jahr 325 als Geburtsjahr Gregors, das auch das Taufjahr des Vaters mit dem Konzilsjahr von Nizäa ist. Aber es ist wieder ein ungenaues Datum, und das ist nicht nur für Gregor, sondern für den antiken Menschen mit anderen Zeitrechnungen typisch. Man wird auch nicht viel abgehen von 325, etwa 326 oder 324¹⁴.

Der Freund Gregors war *Basilius*, dessen Todesdatum der 1. Januar 379 ist, während sein Geburtsdatum meist mit 329/330 angesetzt wird; er ist also etwa 50 Jahre alt geworden. Wäre Gregor 329 oder 330 geboren, so wären die Freunde völlig gleichaltrig gewesen, was aber mit einer oftbehandelten Äußerung Gregors, bei *Galley*, Briefe (50) S. 47, nicht zu vereinbaren ist: Der Bischof Gregor schreibt nämlich an Basilius, daß er älter (*presbyteros*) als Basilius sei. Wieviel älter ist nicht gesagt. Mehr als das, daß Basilius jünger sei, kann auch die von dem Mauriner Maran († 1688) verfaßte Vita Basilii in PG 29,8 ff nicht bringen. Der Altersunterschied zwischen Gregor und Basilius kann aber nicht groß gewesen sein; das geht wohl aus dem Kapitel 82 der 43. Rede Gregors, der Lobrede auf den verstorbenen Freund Basilius hervor, PG 36,493–606; nachdem viele Beispiele lobend hervorgehoben sind, fährt Gregor in col 604 fort, daß dieses Lob von uns kommt, von unserer Zunge, die dem Basilius einst so lieb war, an Würde und Alter gleich. Wenn das Lob seinen Verdiensten nahekomme, so sei dies Basilius zu verdanken, denn im Vertrauen auf Basilius

¹² *Benoit* (761–771) kommt zu dem Schluß, daß Gregor vor 329, und zwar 325 oder 324 oder 326 geboren sein muß. *Bardenhewer* 3,165 setzt das Geburtsjahr Gregors auf wahrscheinlich 329, *Quasten* 3,236 auf ca. 330, *Altaner-Stuiber* 298 auf 329/330.

¹³ In der 19. Rede Nr. 10 mahnt Gregor, man solle nicht so unvernünftig sein, alles meistern zu können, sondern es gelassen hinnehmen, manchmal die Waffen zu strecken. Den folgenden Satz, dem Logos den Logos zu geben, übersetzt Haeuser in BKV 59,397, PG 35,1053 D, mit: »Euer Wort gelte der Vernunft!« Kann es nicht auch eine Widmung an den göttlichen Logos sein? Vgl. auch Špidlík 138–151. Eine Widmung an den göttlichen Logos empfiehlt Brief 235, PG 37,377 C: TOI LOGOI tous LOGOUS. Zur Ganzhingabe s. Rede 12 Nr. 1 BKV 59,264 f; PG 35,844 A. Camelot P.-Th., *Amour des lettres et désir de Dieu chez S. Grégoire de Nazianze: Les Logoi au service du Logos. – Littérature et religion. Mélanges J. Chopin* (Lille 1966) 23–30, war mir nicht zugänglich.

¹⁴ Wie schon gesagt, wird das Jahr der Bischofsweihe Gregors des Älteren aus den 45 Amtsjahren bis zum Tode ca. 374 errechnet, also 329. Zur antiken Chronologie s. RAC 3,30–60.

habe Gregor seine Rede gehalten. – Basilius war demnach gleich an Würde (*homotimou*), was nicht sagen will, daß beide am selben Tage zu Bischöfen geweiht sind; beide waren Altersgenossen (*helikos*), was wieder nicht heißt, daß sie am selben Tag geboren waren, was aber wohl einen größeren Altersunterschied ausschließt. Den genannten Versen 238–240 der Autobiographie dürfen wir also wohl entnehmen, daß Gregors Geburtsjahr in die Zeit zwischen 324/325 und 329 fällt. Wenn Gregor das älteste der drei Kinder war, so muß seine Geburt auf 325, vielleicht sogar vor dieses Jahr gelegt werden: vgl. Anmerkung 12.

6. In der 18. Rede Nr. 12 (BKV 59,361 f, PG 35,999) erzählt Gregor von seinem Vater, daß der Vater nach einem Traum auf das Drängen Nonnas hin zur Bekehrung, d. h. zur Taufe eilte¹⁵. Der Vater wandte sich an die Bischöfe, die eben auf dem Weg zum Konzil von Nizäa (20.5.325–25.7.325) in Nazianz waren. Unter den Bischöfen war auch der berühmte Leontius, der an der Spitze der Metropole stand. Gregor berichtet nun zwei nach seiner Meinung wunderbare Vorgänge, welche die Gnade vor nicht wenigen Zeugen gewirkt hatte. Das erste Wunder war die Verbindung der Katechese mit der Priesterweihe, eine die Zukunft vorkündende Verbindung. Das zweite Wunder war, daß der Spender der Taufe angesichts des dem Wasser entstehenden, von Licht und Herrlichkeit umstrahlten Getauften offen ausrief, »er salbe seinen Nachfolger mit dem Geiste«. Dieses Zitat ist der deutschen Übersetzung von Haeuser in der BKV 59,363 am Ende von Nr. 13 entnommen. In Nr. 12 S. 362 übersetzt Haeuser so: »Da die diensttuenden Katecheten einen Ritusfehler machten, deutete die (hier wirkende) Gnade das Kommende an; schon mit der Katechese wurde die Priesterweihe verbunden. Eine unfreiwillige Weihe! Als er auf den Knien lag, wurde er durch die Worte der Katechese in einer Weise aufgerichtet, daß viele Anwesende, und zwar nicht bloß die geistig höher Stehenden, sondern auch die weniger Begabten, gestützt auf die nicht dunklen Vorgänge, die Zukunft voraussagten«. Die Anmerkung in BKV S. 362 erklärt dazu: »Die Katecheten hatten wohl aus Versehen ein falsches Gebet, und zwar jenes, welches bei der Priesterweihe benützt wurde, verrichtet«. Die deutsche Übersetzung dieser Nr. 12 der 18. Rede ist nicht gut, sie ist schwerfällig. Im Griechischen heißt es, daß die *didaskaloi akribeias* einen gewissen geistlichen Fehler machen: »*Planontai tina planen pneumatiken*«. Über den Sinn des griechischen Ausdrucks *planasthai planen* kann kein Zweifel bestehen¹⁶: Es ist eine figura etymologica, eine Verbindung eines Verbums mit einem Substantiv desselben Stammes, einem sinnverwandten Substantiv, es ist ein Akkusativ des inneren Objektes, wie *pugnam pugnare*, einen Kampf kämpfen, ein Leben leben; der Grieche macht von dieser Figur mehr Gebrauch als der Lateiner. Den geistlichen Irrtum begehen die Lehrer der Genauigkeit, die *akribeias didaskaloi-accuratoris disciplinae magistri*. Bei genauer Beobachtung der Riten muß, wie Gregor ausdrücklich bestätigt, ein Irrtum zugestanden werden. Aber der geschehene Irrtum ist ein Vorzeichen,

¹⁵ Zur altkirchlichen Tauflehre s. B. Neunheuser, Handbuch der Dogmengeschichte IV,2: Taufe und Firmung, Freiburg 1956, S. 63 f.

¹⁶ W. Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament, Berlin 1958 (1971) S. 1319 f; Lampe 4,1088 f; H. Kraft, Clavis Patrum Apostolicorum, Darmstadt 1964 S. 357; H. Menge, Repetitorium d. griech. Syntax, Darmstadt 1978, 23 und 115.

mit dem die Gnade etwas Zukünftiges voraussagen wollte; mit der, im Lateinischen besser bezeichneten, keineswegs spontanen Einweihung, bei welcher der typos der Priesterweihe mit der Taufkatechese vermischt wurde, hat die Gnade die Bischofswürde vorausverkündet. Der Typos hat viele Bedeutungen, unter ihnen Gestalt, Form, Ausdruck, Gepräge, Ritus, Vorbild, Vorzeichen¹⁷. Das, was bei der Taufspendung, beim Ritus der Taufe geschah, hatte den prophetischen Sinn, den nach dem Ausruf alle, welchen Geistes sie auch waren, verstanden.

Es sei schon hier bemerkt, daß diese und andere Stellen bei Gregor einen bestimmten Zweck verfolgen, sie sind apologetisch, sie wollen den Vater in Schutz nehmen und gegen Vorwürfe wegen der zu kurzen Zeit seiner Vorbereitung auf Taufe und Weihe. Gott selbst hat durch die Wunder nach der Meinung Gregors zu Taufe und Weihe zugestimmt. Das erste Wunder geschah, wie gesagt, bei der Taufspendung. Der Vater hatte sich auf die Taufe mit heißem Verlangen und strahlender Hoffnung vorbereitet; der Vater hatte sich vorher nach Kräften gereinigt und sich seelisch und geistig gründlicher geheiligt als das Volk Israel, das von Moses die Tafeln erhalten sollte. Denn die Israeliten hatten nur ihre Kleider gereinigt, Diät beobachtet und kurze Zeit Enthaltensamkeit geübt. Dem Vater aber diene das ganze vorausgehende Leben zur Vorbereitung auf die Erleuchtung der Taufe; so in Rede 18 Nr. 13 (BKV S. 362 f).

Den *Irrtum* hatte das Knien des Täuflings Gregor des Älteren bei der Taufspendung verursacht. Während die Katechumenen bei der Katechese aufrechtstehend blieben, hatte sich Gregor gekniet. Das Knien war nach dem damaligen Ritus für den Empfang der Priester- und Bischofsweihe vorgesehen¹⁸. Das Knien war auch bei Gregor dem Älteren ein Zeichen der Demut. Das Scholium, diese kurze Erklärung oder Randbemerkung, erläutert in PG 35,1000 die Stelle so: Gregor beugte bei der Einführung in die heiligen Mysterien die Knie. der unterrichtende Katechist verrichtete irrtümlich nicht das Gebet der Katechese, sondern des Priestertums *non catechesis, sed sacerdotii orationem protulit*¹⁹.

Die Dauer des Unterrichts der Katechumenen war nicht streng festgelegt, sie konnte zwei bis drei Jahre beanspruchen, unter Umständen auch gekürzt werden. Diese Katechese bestand aus verschiedenen Stufen mit Gebet, Handauflegung und Salbung. Wir wissen auch von Exorzismen über die Taufbewerber. Sie, die Taufbewerber, nahmen an einem gesonderten Platz der Kirche am Gebetsgottesdienst teil, nach dem sie unter Handauflegung und Gebet entlassen wurden. Bei den Unterweisungen blieben die Taufbewerber aufrecht stehen. Gregor wird wohl die Salbung

¹⁷ Zu typos s. Bauer 1642; Lampe 5,1418–1420; vgl. DThC 15, 1935–1945. Zu hierosyne s.u.a. Lampe 3,672 u. 669 f; es kann Priester- und Bischofswürde sein. An unserer Stelle ist wohl an die zukünftige Bischofswürde gedacht. Der antike Mensch sah in vielen Dingen ein Vorzeichen, s. A. W. Ziegler, Neue Studien z. ersten Klemensbrief, München 1958 S. 60–73.

¹⁸ Theodoret von Cyrus († ca. 466) erzählt in Nr. 15 seiner Mönchsgeschichte, der Mönch Akepsimas sei vom Bischof aufgefordert worden, die Würde des Priestertums auf sich zu nehmen; »alsbald beugte er von selbst die Knie und erwartete die Gnade«, BKV 50,119; PG 82,1416; vgl. J. Tixeront, L'ordre et les ordinations, Paris, 1925, 126; zu den Apostolischen Konstitutionen und zu Ps. Dionys: Die Weihekandidaten warfen sich vor dem Altar nieder und empfingen vom Bischof die Handauflegung. S. I. M. Hanssens, La forme sacramentelle dans les ordinations sacerdotales de rit grec, in: Gr. 5 (1924) 208–277; 6 (1925) 66.

¹⁹ Zu den Scholien und Scholiasten s. F. Lefherz, Studien zu Gregor von Nazianz, Bonn 1958, 93–97; 111 ff.

nach der Taufe²⁰, die postbaptismale Salbung, die den Hl. Geist erteilt, gemeint haben, als er berichtete: Der Taufspender rief unter dem Eindruck des Lichtglanzes auf dem Antlitz des Getauften vor allen aus, daß der von ihm mit dem Hl. Geist Gesalbte sein Nachfolger sein werde. Auch die Umstehenden ahnten oder erschlossen aus bestimmten Anzeichen die Zukunft. Nach den Worten Gregors wird der Vater durch die Worte der Katechese so aufgerichtet (*katartizetai*), daß die Umstehenden, Gebildete und einfache Leute, im Knien und in den Gebeten des Taufspenders ein Vorzeichen für die zukünftige Würde des Getauften sehen.

Dies führt uns nun zu dem, was Gregor als zweiten wunderbaren Vorgang in der bekannten Grabrede Nr. 13 (BKV 59,362 f; PG 35,999 ff) mit rhetorischer Breite schildert. Als der Vater dem Taufbecken entstieg, umstrahlte ihn ein Licht und eine Herrlichkeit, die ganz seiner gläubigen Gesinnung entsprach. Es war vielleicht so, wie *Fleury E.*, *Hellénisme et Christianisme*, St. Grég. de Naz. et son temps (Paris 1930) S. 12 schreibt, daß eine Art Aureole sein Haupt umgab, ein aus dem Innersten kommender Glanz, der die Stirn eines von großer Freude erfüllten Menschen erglänzen ließ. Auch einige von den Teilnehmern der Taufe sahen den Glanz und erzählten später davon. Dem Spender aber der Taufe und Weihe (*baptistei kai teleiotei*) war der Glanz so deutlich erkennbar, daß er den wunderbaren Vorgang nicht verbergen konnte, sondern offen ausrief, er salbe seinen bischöflichen Nachfolger im Geiste. Die mit *teleios* zusammengesetzten Ausdrücke haben viele Bedeutungen, s. *Lampe* 5,1379–1384, in jedem Fall ist wohl eine Vollendung ausgesagt, die sowohl auf die Taufe wie andere sakrale Handlungen zutrifft. Der deutsche Übersetzer hat mit Weihe übersetzt, während der Lateiner bei *Migne initiabat* nahm. Gregor kam es mit seiner apologetischen Absicht darauf an, in den Vorzeichen die Gnade der Berufung seines Vaters zu sehen, die sich in seinem lauterem Vorleben und in seinem Wunsch nach der Taufe anmeldete. Deshalb führt Gregor im 14. Punkt unserer Rede andere Fälle wie den von Moses, Isaias, Jeremias, Paulus an, die alle wunderbar wie sein Vater in den Dienst Gottes berufen waren.

Wie Gregor weiter ausführt, blieb der Vater seiner Berufung treu und hat ihr im späteren Leben keine Schande bereitet (Nr. 15); der Vater empfing, wie Gregor in Nr. 15 unserer Rede schreibt, die Priesterweihe nicht mit der heute üblichen Leichtfertigkeit und Gleichgültigkeit, sondern *mikron ti dialipon* – nach kurzer Zeit – um, so fährt er fort, nicht nur gereinigt zu werden, sondern Erfahrung und Befähigung zu gewinnen. Zu der Kritik Gregors an der Leichtfertigkeit und Gleichgültigkeit von Priestern nehme man Nr. 8 der 2. Rede Gregors (BKV 59,9 f; PG 35,416 B): Die anderen Priester sind um nichts besser als die Masse, die mit ungewaschenen Händen und ungeweihter Seele ins Allerheiligste eindringen, die in diesem Amt ein Mittel für den Lebensunterhalt und einen kontrollfreien Dienst suchen. Gregor will den Vater gegen den Vorwurf verteidigen, daß der Vater zu wenig Zeit auf die Vorbereitung zur Priesterweihe verwendet habe. Man geht nicht irre, wenn man hier an den canon

²⁰ J. Ysebaert, *Greek baptismal terminology, its origins and early development*, Nijmegen 1962, (259) bemerkt, daß es nicht leicht ist, die Terminologie der einzelnen Riten genau zu unterscheiden. Vgl. »Valori attuali delle catechesi Patristiche«, in: *Salesianum* 41 Nr. 2/1979. Zur Salbung s. *Thalhofer-Eisenhofer*, *Handbuch d. kath. Liturgik*, 2, Freiburg 1912, S. 330 f.

des Konzils von Nizäa 325 denkt, den can. 2, der eine ausreichende Vorbereitung auf Taufe und Weihe gefordert hatte. Darüber unten Nr. 7 noch mehr. Dazu ist zu nehmen der can. 10 der Synode von Sardika (ca. 343), der verbot, daß ein Neugetaufter unbesonnen und leichtfertig zum Bischof oder Priester oder Diakon geweiht werde²¹, denn das hatte Paulus in 1 Tim 3,6 verboten.

Das Konzil von Nizäa hatte in dem genannten canon 2 unterschieden zwischen *episkope* und *presbytereion*, Bischofs- und Priesterweihe und -Amt, und in Sardika can. 10 hatte Bischof Hosius von Corduba mit Zustimmung aller für die längere Prüfung des Weihelikandidaten vor Erteilung der priesterlichen Weihe-*hierosyne* gefordert, daß der Kandidat zuerst die Weihestufen des Lektors, Diakons und Presbyters durchschritten habe, bis er zum Gipfel des Bischofs aufsteigen könne. Es durfte also keine Weihestufe übersprungen werden, keine, wie es später hieß, *ordinatio per saltum* stattfinden. Wir halten noch fest, daß Hosius am Anfang von can. 10 für die Prüfung der Weihelikandidaten jegliche Genauigkeit und Sorgfalt – *akribeia kai epimeleia* – gefordert hatte. Gregor dachte wohl an diese *akribeia*, als er von den Lehrern der *akribeia* – Akribie sprach, s. unten. Über die Zeit der Vorbereitung ist noch zu sagen: Der can. 2 von Nizäa tadelt es, daß solche, die aus dem Heidentum kommen, nur kurze Zeit katechisiert waren, als sie zum Taufbad zugelassen und gleichzeitig mit der Taufe zur *episkope* und zum *presbytereion* geführt wurden. Can. 10 von Sardika fordert vor jeder Weihestufe eine offenbar nicht sehr geringe Zeitspanne der Bewährung. Obwohl can. 10 von Sardika bei der Aufzählung der Weihestufen auch den Lektor und Diakon nennt, geht es bei der Schilderung des Ritusfehlers in Gregors Rede 18 Nr. 12 offenbar nur um die Weihe zum Priestertum, zur *hierosyne*, die dem Bischof und Priester-Presbyter gemeinsam ist; denn es ist irrtümlich der Ritus der *hierosyne* »beigemischt« worden.

Wir pflichten *Benoit* S. 769 bei, wenn wir nun behaupten, in der angeführten Stelle aus Nr. 15 der 18. Rede von der Leichtfertigkeit und Gleichgültigkeit sei nicht die Bischofsweihe gemeint. Denn im nächsten Punkt Nr. 16 der 18. Rede sagt Gregor, daß die Diözese Nazianz längere Zeit nach dem Tode ihres Bischofs verwaist war und verwilderte. Diese Worte von einer längeren Zeit der Verwaisung würden den Worten von einer geringeren Vorbereitungszeit Gregors des Älteren auf die Taufe widersprechen, unter der Voraussetzung, daß Priester- und Bischofsweihe bei Gregor dem Älteren identisch wären. Daher zieht *Benoit* S. 769 den Schluß, Gregor der Ältere habe kurze Zeit (*mikron ti*) nach der Taufe die Priesterweihe empfangen und seitdem das oben genannte Opfer dargebracht. Daher wären Taufe und Priesterweihe zu trennen und wir könnten dann folgern, daß nach der Meinung Gregors bei dem Ritusfehler keine gültige Weihe erteilt worden sei. Hat nun *Benoit* mit diesem Ansatz einer Priesterweihe Gregors des Älteren recht?

Gegen eine Priesterweihe nach der Taufe scheint zu sprechen Nr. 38 der 18. Rede: Der Vater hat fast hundert Jahre gelebt, und von diesen im Priestertum (*hierosyne*) fünf und vierzig Jahre. Mit dieser genauen Zahl stimmt aber nicht überein ein Epigramm Gregors, nämlich Nr. 12 bei *Waltz* bzw. 55 bei PG 38,38: Der Vater ist hun-

²¹ Bei *Hefele-Leclercq*, *Histoire des Conciles* 1,2,790 f steht für unbesonnen und leichtfertig *tolmeros kai kouphos*.

dertjährig gestorben, nachdem er im Geiste und auf dem Bischofsthron vierzig Jahre verbracht hat. *Szymusiak* S. 16 Anmerkung 21 weist auf den dichterischen Charakter dieser Angabe hin, die annähernd sei und das »fast«, »beinahe« bei den hundert Jahren weglasse; so sei auch die Zahl der Bischofsjahre ungenau wie die Zahl der Lebensjahre. Wir fügen hinzu, daß wir schon bei den Worten vom Durchmessen der Lebenszeit in Punkt 3 eine Ungenauigkeit gefunden haben.

Gallay, *La vie* S. 24 Anmerkung 4 führt metrische Gründe an, die dem Dichter nicht erlaubten, die Zahl der Silben zu vermehren. In der 18. Rede, der Grabrede, sei Gregor nicht unter dem Zwang des dichterischen Metrums gewesen und habe daher die genaue Angabe von 45 Jahren gebracht.

Rechnet man also vom Todesjahr 374, falls dies feststeht, die 45 Jahre zurück, so kommt das Jahr 329, das meistens für die Bischofsweihe Gregors des Älteren genommen wird, heraus. Der Ausdruck für Weihe *hierosyne* (s. Anmerkung 17) müßte dann mit Bischofsweihe übersetzt werden, während er in anderen Fällen das dem Bischof und Priester Gemeinsame, die Priesterweihe bedeuten kann. Diesen anderen Fall haben wir in Punkt 4 von den priesterlichen Opfern angenommen. Demnach wäre es wahrscheinlich, daß wegen der Ambivalenz des Begriffes *hierosyne* das eine Mal wie in Punkt 4 vom Priestertum allgemein, im anderen Fall, nämlich bei den 45 Jahren, von der Bischofsweihe gesprochen wird. Diese Ambivalenz vorausgesetzt kann mit Benoit die Taufe Gregors des Älteren von seiner Priesterweihe, ebenso seine Priesterweihe von seiner Bischofsweihe getrennt werden.

7. *Hefele-Leclercq* schreibt in seiner *Histoire des Conciles* 1,1 S. 534, daß der canon 2 von Nizäa schlecht beobachtet und daher von Sardika (ca. 343) erneuert worden ist. Gregor hatte, wie seine 2. Rede und andere Stellen bestätigen, eine hohe Auffassung vom Priestertum. Wir müssen annehmen, daß Gregor die canones von Nizäa und Sardika gekannt hat. Daß er sie bejaht hat, geht hervor aus seiner Bezeichnung als Irrtum und aus seiner Apologetik für seinen Vater. Auch die Vorschriften für die Taufe – die *akribeia* – waren bekannt. Die *Vita Gregorii* in PG 35,151 f meint, nicht Leontius, sondern der Bischof von Nazianz habe die Taufe gespendet. Es werden über den Taufspender verschiedene Meinungen vorgetragen. Es wird wohl *Szymusiak*, *Grzegorz* S. 16 Anm. 20 recht haben, daß nach der 18. Rede der Bischof von Nazianz selbst die Taufe (oder, nach unserer Meinung, wenigstens die abschließende Salbung) vorgenommen hat. Denn er hatte bei dem zweiten wunderbaren Vorgang ausgerufen, daß der Getaufte sein Nachfolger auf dem Bischofsstuhl von Nazianz sein werde. Der Bischof von Nazianz hatte auch wie jeder Bischof die Pflicht, für die Taufkatechese zu sorgen. Wir besitzen von mehreren Kirchenvätern Taufansprachen, so von Basilius und von Cyrill von Jerusalem. Bei der Spendung der Taufe waren außer dem Bischof oder den Bischöfen Priester und Diakone beteiligt und das Volk anwesend.

Gregor legt Wert darauf nachzuweisen, daß alles auf Antrieb des Hl. Geistes geschehen ist. So faßt es auch Baronius in der *Vita, Acta Sanctorum Maii* S. 374 auf, wenn er schreibt: Leontius – so meint er fälschlich – hat beim Aussprechen der mystischen Worte der Taufe, vom Göttlichen Geist angetrieben, nicht einen Irrtum begangen, sondern einen prophetischen und göttlichen Ausspruch getan. So hat er auch

gewußt, daß er den, den er zum Christen machte, später zum Bischof wählen werde. Gehorsam also dem Hl. Geiste hat er ihn durch die Taufe erleuchtet und nach einigen Jahren, als der Bischof dieser Stadt gestorben war, zum zweiten Bischof von Nazianz geweiht. Taufe und Bischofsweihe Gregors des Älteren sind also nach der Ansicht des Baronius zu trennen. *Szymusiak* S. 15 Anmerkung 18 meint dagegen, daß Gregor der Ältere unmittelbar vom weltlichen Stand zum Bischofsamt übergegangen sei, wie es damals oft vorkam. Wenn auch diese Meinung vom unmittelbaren Übergang nicht zu halten ist, so müssen wir uns näher mit der Begründung befassen.

Der Ritusfehler bei der Taufe des Älteren Gregor war nicht so ungewöhnlich und unerhört, wie es auf dem ersten Blick erscheinen mochte: Man nehme dazu den canon 2 des Konzils von Nizäa 325: Das Konzil verbietet die wiederholten Vorstöße gegen die Kirchenordnung, die vorgekommen sind, nämlich daß man mit der Taufe gleich anschließend die Bischofs- oder Priesterweihe (episkopän – presbytereion) erteilt hat an Männer, die eben erst ihr heidnisches Leben aufgegeben hatten und nur kurze Zeit unterrichtet waren²². Das Konzil begründet es mit 1 Tim 3,6, die Bischöfe sollten nicht Neugetaufte sein. Dieses Verbot, das, wie gesagt, von Sardika erneuert werden mußte, ist in die kirchliche Gesetzgebung eingegangen, der zufolge für die Taufe eine längere Vorbereitung angeordnet ist. Es muß schon vor dem Konzil von Nizäa vorgekommen sein, daß Taufe und Weihe unmittelbar oder kurz nacheinander gespendet wurden. Nach Nizäa ist der meistgenannte Fall der von Ambrosius, der acht Tage nach seiner Taufe zum Bischof geweiht worden ist²³. Die wiederholten Bemerkungen Gregors, daß sein Vater durch ein untadeliges Leben wohl vorbereitet war auf Taufe und Weihe und »nachbereitet« war durch Betrachtung und Studium der Hl. Schrift, zwingen zu dem Schluß, daß Gregor, wohl auch sein Vater, von den bestehenden Vorschriften gewußt haben.

Was damals vorkommen konnte, dazu erzählt Gregor in der bekannten 18. Rede (BKV 59,380 f; PG 35,1027 f) folgenden Fall: Das Volk von Cäsarea forderte einen Mann zum Bischof, der zwar sittlich unbescholten, aber noch nicht getauft und gefirmt war. Gegen seinen Willen schleppte man ihn vor den Altar und verlangte von den Bischöfen mit Zurufen und Gewalt seine Taufe und Wahl. Die Bischöfe gaben nach, nahmen die Weihe, Wahl und Inthronisation vor, mehr äußerlich als willig. Nachdem sie sich entfernt hatten und frei waren, erklärten sie die vorgenommenen Handlungen wertlos und die Wahl ungültig.

8. Mehrmals haben wir schon angedeutet, wie die behandelten Personen zu der mächtigen aszetischen und monastischen Bewegung des vierten Jahrhunderts standen. Wir haben aber nicht die Geschichte dieser Bewegung zu skizzieren (vgl. u. a. RAC 1,749–795), sondern nur zu prüfen, wie diese Bewegung für unsere Fragen in

²² *Hefele-Leclercq* 1,1,532 f; *Kirch C.*, *Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae* Nr. 4030; *I. Ortiz de Urbina*, Nizäa und Konstantinopel, Mainz 1964, S. 123 und 289; *DThC* 11,1,409 f. Zum Can. 10 von Sardika s. *Hefele-Leclercq* 1,2,790 f; *DThC* 14,1,1112 f und *RHE* 74,2 (1979) 309 f Anm. 4.

²³ *S. B. Fischer*, Hat Ambrosius von Mailand in der Woche zwischen seiner Taufe und seiner Bischofskonsekration andere Weihen empfangen?, in: *Kyriakon, Festschrift Quasten*, Münster 1970, 2,527–531. Nach *Gallay*, *La vie* S. 41 sind berühmte Redner mit politischen Aufgaben beauftragt worden, also im politischen Bereich ähnliche Vorgänge.

Betracht kommt. Aus der 18. Rede Gregors haben wir schon angeführt, wie Gregors Mutter die Jungfräulichkeit (*parthenia*) bewunderte. Gregor selbst hat sich bekanntlich nach einem Traum diese Lebensform erwählt²⁴. In der genannten Rede Nr. 22 (BKV 59,369; PG 35,1009 f) wird der Vater gelobt: Wer hat mehr als der Vater mit Gottes Hilfe Gottgeweihte an den Altar geführt? Wessen Augen schauten mehr auf die Treuen im Lande und auf diejenigen, die in Verachtung der Welt und alles Irdischen durch ein einsames und eheloses Leben Gott dienten? – Diese Worte sind auf die Priester und Mönche zu beziehen, die von Vater und Mutter so bewundert und gefördert wurden, weil sie selbst Aszeten waren. Man müßte hier, wenn man die ganze Bewegung in der Kirche jener Zeit schildern wollte, alle die freiwilligen und in der Bußpraxis auferlegten Übungen der Aszese aufzählen, die nicht Selbstzweck waren, sondern durch Reinigung auf den Empfang der Geistesgaben vorbereiten sollten. Man gebrauchte verschiedene Ausdrücke für das asketische Tugendstreben, beliebt war das griechische Wort der *Enkrateia*, das die Lateiner mit *continentia* und die Deutschen mit Enthaltbarkeit wiedergeben, nicht ganz zutreffend, weil bloß die negative Seite, das Verzichten, das Entsagen und nicht positive, die übende aktive Kraft gezeigt wird. Das griechische Wort *enkrateia* enthält *kratos*, die Kraftanstrengung, die kraftvolle, vom Geiste, vom Hl. Geiste vollbrachte Leistung. Besser als Entsagung und Enthaltbarkeit wäre Selbstbeherrschung, wie Gregor in seiner Autobiographie Verse 1218–1224 die Übung der christlichen Frömmigkeit beschreibt (*Jungck* 112 f): Es gilt, die Tugend der Frömmigkeit zu üben in den bekannten Werken der Barmherzigkeit an Armen, Fremden, Kranken, im Gebet, in Tränen, im Schlafen auf der Erde, im Fasten, Abtöten der Sinne, im Maßhalten und so »das Fleisch zur Ruhe bringen mit der Kraft des Geistes (*pneumatōs krates*).«

Gregor der Ältere war bei den Mönchen in den Verdacht geraten, die arianische Häresie mit seiner Unterschrift zu begünstigen, aber der Zwist war beigelegt worden. Aus der Affäre mit den Mönchen hat man den Schluß gezogen: Nachdem die Mönche so aufmerksam Gregor den Älteren beobachteten, wäre es auffallend gewesen, wenn Gregor bei der Geburt seines Sohnes Gregor Bischof gewesen wäre. Die Mönchskreise hätten sich gewiß daran gestoßen. Auch *Benoit* S. 767 pflichtet diesem Gedanken bei: Gregor der Ältere und Nonna, die beide mehr als fünfzig Jahre alt waren, haben die Enthaltbarkeit geübt. Wenn sie dagegen gefehlt hätten, so würden Hieronymus und Epiphanius (s. unten) davon gewußt und nicht so wie uns überliefert geschrieben haben. – Diese hypothetischen Überlegungen müßten wohl mehr durch ein ausdrückliches Zeugnis bestätigt werden.

Wir haben oben schon aus der Lobrede, der 8. Rede Gregors für seine Schwester Gorgonia, eine Stelle in Nr. 8 über die Tugend der Schwester angeführt, die der deutsche Übersetzer mit Enthaltbarkeit überträgt, was griechisch *sophrosyne* und lateinisch *pudicitia* heißt. Dabei vergleicht Gregor beide Stände mit bemerkenswerten Worten: Das ehelose Leben ist erhabener und göttlicher, aber opferreicher und gefährlicher. Der Ehestand ist niedriger und ungefährlicher. Gorgonia mied die Schat-

²⁴ *Szymusiak-Affholder*, *Psychologie et Histoire dans le rêve initial de Grégoire le Théologien*, in: *Philologus* 115 (1971) 302–310.

tenseiten und erkor das Schönste, sie verband die Erhabenheit des ehelosen Lebens mit der Ungefährlichkeit des ehelichen Lebens. Sie pflegte die Enthaltbarkeit ohne überheblich zu sein. Als Ehefrau eignete sie sich die Vorzüge der Unverheirateten an, sie zeigte, daß weder der eine noch der andere Stand ohne weiteres mit Gott und der Welt verbindet oder von ihnen trennt. Der Geist ist es, der sowohl die Ehe wie die Jungfräulichkeit zum Guten lenkt²⁵. Gregor trug nicht eine private Meinung vor, das war die kirchliche Lehre, daß Aszese in jedem Stand möglich und notwendig ist, daß es aber eine Rangordnung der Werte gibt, in der, ohne Geringschätzung der Ehe, der ehelose Stand höher steht. Die Enkratea war kein Privileg für Mönche, Einsiedler, Priester oder Bischöfe, sie war, wie Gregor zeigte, in jedem Stand geübt und gefordert. Sekten wie die Enkratiten und andere Rigoristen nahmen die Enkratea als Monopol für sich allein in Anspruch, wie es auch die andere Seite der Libertinisten gab, von denen z. B. Hieronymus berichtet.

Ein Zeugnis für die Jungfräulichkeit und Ehelosigkeit kommt von einer Seite, von der man es nicht erwarten würde, von Kaiser *Julian* dem Apostaten, der mit der Kirche in Konkurrenz treten wollte. Nach Gregors 4. Rede Nr. 111 (BKV 59,146 f; PG 35,648) suchte Julian auch das Chorgebet einzuführen, er wollte Herbergen und Gaststätten, Heime für Keusche (*hagneuteria*) und Jungfrauen (*parthenonas*) und Betrachtungsstätten errichten, er hat tatsächlich Männer- und Frauenklöster des Heidentums errichtet. – Diese Nachricht läßt darauf schließen, wie nachhaltig die aszetische und monastische Bewegung im vierten Jahrhundert auf weite Kreise gewirkt hat (vgl. RAC 5,360–364). Auch Ammianus Marcellinus meldet im 10. Kapitel seines 18. Buches (*Seyfarts* S. 40 f), daß unter Kaiser Julian die Perser bei der Eroberung eines römischen Kastells christliche Jungfrauen fanden, die Gott geweiht waren; die Perser ließen sie unbelästigt in gewohnter Weise ihrer Religion dienen. Für die Geschichte der Jungfräulichkeit, Ehelosigkeit, des Zölibats und Mönchtums ist auf die entsprechenden Artikel in den Lexika zu verweisen. Man unterscheidet die Idee, die auf Christus zurückgeht, von der Gesetzgebung. Der Anfang der abendländischen Gesetzgebung wird im canon 33 der Synode von *Elvira* (ca. 306) gesehen, die bestimmte, daß Bischöfen, Priestern, Diakonen und allen Altardienern der Verkehr mit ihren Ehefrauen untersagt war (Hefele-Leclercq 1,1,238 f). Dieses spanische Verbot ist allmählich auf die westliche Kirche ausgedehnt worden. Im Osten ist vom vierten Jahrhundert ab die Entwicklung dahin gegangen, daß man immer ausschließlicher die Bischöfe aus dem zölibatären Mönchsstand genommen hat. Das ist dann die Regel bei vielen Orientalen geblieben.

Athanasius († 373) stellte in seinem Brief an Dracontius (PG 25,533 A) gute und schlechte Vertreter ihres Standes gegenüber: Viele der Bischöfe haben niemals geheiratet, es finden sich aber Mönche, die Väter von Kindern geworden sind. Wie wir auch wissen von Bischöfen, die Väter von Kindern geworden sind, und von Mönchen, die vollkommen sind. – In der 40. Rede Gregors Nr. 20 (PG 36,396 B) erfahren

²⁵ Zu den Wechselbeziehungen vgl. *H. Kraft*, in seiner Rezension, *Theol. Revue* 75 (1979) 5,373: »Wer sich heutzutage gegen die gottgeweihte Ehelosigkeit wendet, ist zumeist geneigt, auch die Ehe als göttliche Stiftung und Ordnung zu leugnen, und interessiert sich kaum dafür, wie die Väter von Trient 1 Kor 7 verstanden und ausgelegt haben«.

wir von denen, die ihre Taufe aufschoben, weil sie einen bestimmten Diener der Kirche wählten. Es gab Leute, die einen nichtverheirateten Priester wollten, der ein enthaltsames Leben übte und ein engelgleiches Leben führte. Sie lehnten es ab, im Augenblick ihrer Reinigung durch die Taufe befleckt zu werden. Ähnlich wie Athanasius urteilt Gregor über die Verfehlungen in seinen *Poemata moralia Sectio II Vers 411 f*: Wenn auch die Jungfräulichkeit vorzüglicher ist als die Ehe, so ist doch eine keusche Ehe einem zweifelhaften Leben des Jungfräulichen vorzuziehen (PG 37,610).

Epiphanius († 403) erklärt in seiner Schrift *Panarion 59,4* (PG 41,1024), daß zu seiner Zeit verheiratete Diakone und Priester verpflichtet wurden, in Enthaltbarkeit mit ihren Frauen zu leben. Er fügt aber hinzu, daß an gewissen Orten Priester, Diakone und Subdiakone noch Kinder haben; das geschehe aber nicht nach der Regel, sondern aus Nachlässigkeit der Menschen. Weil es schwierig sei, geeignete Männer zu finden, habe man an diesen Orten verheiratete Männer zur Weihe zugelassen. Daraus kann man mit *DictThéolCath 2,2,2074 f* schließen, die Kirche habe im vierten Jahrhundert den Zölibat als allgemeine Regel empfohlen, aber an gewissen Orten wegen der Schwierigkeiten eine andere Praxis zugelassen. Gegen ein allgemein beobachtetes Zölibatgesetz spricht der Fall des *Synesius* von Cyrene († ca. 413), den seine Mitbürger zum Bischof wählten, obwohl er wahrscheinlich nicht getauft war. Er ließ sich zum Bischof weihen unter der Bedingung, daß er seine Ehe fortsetzen und seine philosophischen Ansichten beibehalten dürfe (PG 66,1485). Gegner des Zölibats waren auch die Kirchenhistoriker *Sokrates* († nach 439) und *Sozomenus* (schrieb seine Kirchengeschichte zwischen 439–450); sie bringen (PG 67,29 ff bzw. 844 ff) die von einigen Autoren angezweifelte Geschichte des Bischofs *Paphnutius* auf dem Konzil von Nizäa 325; die Väter von Nizäa seien durch das Auftreten des *Paphnutius*, der selbst Zölibatär war, bewogen worden, von einem Zölibatgesetz Abstand zu nehmen. *Paphnutius* hatte befürwortet, daß die Kleriker nach alter kirchlicher Tradition, wenn sie die Weihen empfangen hatten, keine Ehe mehr eingingen.

Hieronymus († 419/20) schreibt im Jahr 393 in Bethlehem, daß Christus und Maria jungfräulich waren, daß die Apostel entweder jungfräulich oder nach einer Ehe enthaltsam waren »*Episcopi, presbyteri, diaconi, aut virgines eliguntur aut vidui aut certe post sacerdotium in aeternum pudici*« – Bischöfe, Priester, Diakone werden gewählt, die entweder jungfräulich oder verwitwet sind oder, die nach der Priesterweihe für immer die Keuschheit bewahren (PL 22,510). Gegen *Jovinian*, Buch 1, schreibt er, daß, wer im Bischofsamt Kinder zeugte, nicht Bischof sein könne; sonst werde er, wenn er dabei betroffen werde, nicht als (Ehe-)Mann behandelt, sondern als Ehebrecher verurteilt (PL 23,268). In der Schrift gegen *Vigilantius* fragt Hieronymus: »Was machen die Kirchen des Orients, was die Kirchen von Ägypten und des Apostolischen Stuhles, die entweder jungfräuliche Kleriker oder Enthaltsame annehmen; oder wenn sie Ehefrauen haben, führen sie die Ehe nicht fort«. (PL 23,356). Es gab demnach nach dem Zeugnis von Hieronymus keine Priester, die in einer Ehe lebten.

Aus der Zeit Gregors des Älteren²⁶ stammen die *Apostolischen Konstitutionen*, die in Buch 6 Kap 17 bestimmen: Es sollen Bischöfe, Priester, Diakone aufgestellt werden, die monogam sind, ob sie nun verheiratet sind oder verwitwet; es ist ihnen aber nicht erlaubt, nach dem Empfang der Weihe als Ledige eine Ehe einzugehen oder, wenn sie verheiratet waren, mit anderen sich zu vereinigen. Sie sollen zufrieden sein mit der vor der Weihe genommenen Frau. Auch von den Dienern, Lektoren und Ostiariern wird Verzicht auf eine zweite Ehe gefordert. – Der Nachdruck liegt also auf der Mißbilligung einer Zweitehe nach dem Tod der Gattin und auf der Empfehlung einer nur einmaligen Eheschließung. Nach dem Empfang der Weihe ist den Bischöfen, Priestern und Diakonen eine Eheschließung untersagt, eine vor der Weihe abgeschlossene Ehe darf fortgesetzt werden.

9. Unser *Ergebnis* ist: Gregor der Ältere, der Vater Gregors des Theologen, war schon vor seiner Taufe eine charakterlich und ethisch hochstehende Persönlichkeit, deren Eigenschaften die Mitbürger hochschätzen und die für die Taufe und Weihe bestimmend waren. Gregors Eltern waren von der mächtigen aszetischen Bewegung des vierten Jahrhunderts erfaßt, die in der Kirche und selbst außerhalb derselben, wie Kaiser Julian beweist, sich hoher Wertschätzung erfreute. Gregors Eltern haben die Aszese in den bekannten Formen des christlichen Tugendstrebens, des Mönchtums und Priesterzölibates gefördert und selbst in der standesgemäßen Enkrateia geübt. Wenn auch im vierten Jahrhundert noch keine einheitliche Praxis herrschte, so ist es doch wahrscheinlich, daß Gregor der Ältere bei seiner aszetischen Haltung nach seiner Bischofsweihe die Enkrateia geübt hat. Dazu kommt, daß Gregors Eltern bei der Geburt Gregors in vorgerücktem Alter standen. Wir treten also in der eingangs gestellten Frage nach dem Pro und Contra auf die Seite der zweiten Gruppe. Das von Gregor bezeugte Opfer der Ganzhingabe, der Weihe an Gott, ist im vierten Jahrhundert auch bei anderen christlichen Familien bekannt. Die Zeit- und Altersangaben Gregors haben nicht die Klarheit gebracht, die wir gewünscht hätten, namentlich bei der Reihenfolge der drei Kinder. Sicher war Cäsarius das jüngste Kind, sicher sind nach der Taufe des Vaters bis zur Bischofsweihe mehrere Jahre vergangen. Ob Gregor oder Gorgonia das älteste der Kinder waren, läßt sich schwer sagen. Die Zeitangaben des Meisters der Rhetorik und der Poesie, Gregors von Nazianz, sind mit rhetorischen und dichterischen Maßstäben zu messen. Das Zeitgefühl des antiken Menschen verfügt nicht über ein geschlossenes System der Chronologie. Der Große Theologe Gregor, dessen Gedanken in ihrem Höhenflug, in einer nie endenden Wanderschaft (*apaustos poreia*) zum unendlichen Gott, zum Geheimnis der Dreifaltigkeit und Logos eilten, machte sich keine großen Sorgen um irdische Datenfixierung. Sein Opferbegriff nimmt an der Ambivalenz der Sprache seiner Zeit teil. Das Opfer im Munde eines Bischofs werden wir als priesterliches Opfer verstehen dürfen.

²⁶ O. Heggelbacher, Geschichte des frühchristlichen Kirchenrechts bis zum Konzil von Nizäa 325, Freiburg/Schw. 1974, 6 f setzt sie zwischen 360 und 370 in Antiochien an, *Altaner-Stuiber* 255 f um 380 in Syrien oder Konstantinopel. Der Text ist bei F.X. Funk, *Didascalia et Constitutiones Apostolorum* I, Paderborn 1905, 339 f, bei PG 1, 956 f und nach PG von Vacandard in seinem Artikel über den Zölibat DThC 2,2,2076 f abgedruckt, aber nicht ganz übereinstimmend; der an sich schwierige Text wird von Vacandard zwar sachlich richtig, aber unvollständig wiedergegeben.

Der Sohn verteidigt den Vater, daß der Vater nur kurze Zeit auf Taufe und Weihe vorbereitet wurde. Der Ritusfehler hat sich, was bisher nicht genügend beachtet worden ist, nicht so ungewöhnlich erwiesen, wie es auf den ersten Blick erscheint. Es gibt Gründe dafür, daß der Vater kurze Zeit nach der Taufe die Priesterweihe empfangen hat.

Unsere Untersuchung hat sich darauf beschränkt, Fragen zur Taufe und Weihe des älteren Gregor von Nazianz zu erörtern. Wir durften aber Blicke tun in die reichen Schätze der Theologie Gregors von Nazianz und in die Welt des vierten Jahrhunderts mit ihren theologischen und aszetischen Strömungen.